



Abb. 1: Eingangsbereich am Hohen Stein an der Coschützer Straße



Abb. 2: Die Streuobstwiese im südlichen Teil

Abb. 3: Aussichtspunkt mit Blick in den Plauenschen Grund



Abb. 4: Lage des Alten Bienertparks in der Übersichtskarte von Dresden

Lage

Der Alte Bienertpark und der Hohe Stein sind Bestandteil des Plauenschen Grundes im Stadtteil Plauen. Das Durchbruchstal der Weißeritz zwischen Freitaler und Dresdner Rotliegendbecken wird im Allgemeinen als Plauenscher Grund bezeichnet; in einigen Publikationen wird die Bezeichnung über das Freitaler Becken hinaus bis Tharandt geführt. Zieht man heutige Stadtpläne zu Rate, so beginnt er an der ehemaligen Bienertmühle in Altplauen und endet am Massiv des Collimberges an der Stadtgrenze zu Freital.

Zu erreichen ist der Alte Bienertpark am besten über die Coschützer Straße oder die Schleiermacherstraße. Mit öffentlichen Nahverkehrsmitteln (Bus: 82, 89; S-Bahn: S3, RB: 30) erreicht man mühelos den nördlichen Ausgangspunkt an der Schleiermacherstraße (Haltepunkt Plauen). Gleichsam kann man sich die Mühen des Aufstiegs ersparen, wenn man über die Karlsruher Straße anreist (Bus 72, 89; Tram 3) und auf der Coschützer Straße zum Hohen Stein läuft. Für Fahrgäste des

Abb. 5: Blick auf den nördlichen Hang, im Hintergrund das Planetarium



Abb. 6: Der Plauenschen Grund um 1850

Regionalverkehrs bieten sich sowohl die Haltestellen Felsenkeller (steiler Aufstieg über den Weg „Am Eiswurlager“) als auch Dresden-Plauen an. Möchte man im eigenen PKW den Park besuchen, sollten die Parkmöglichkeiten in den jeweiligen anliegenden Nebenstraßen genutzt werden.

Geschichte

Bereits vor ca. 3000 Jahren begannen Menschen die Höhen des Plauenschen Grundes zu besiedeln (Heidenschanze). Erstmalig wurde der Plauensche Grund 1206 erwähnt, erste Mühlen entstanden im 14. Jahrhundert. Kurfürst August der Starke (1670 - 1733) feierte innerhalb dieser bemerkenswerten landschaftlichen Kulisse anlässlich der Hochzeit seines Sohnes 1719 das riesige „Saturnusfest“. Zudem war dieses Gebiet von jeher als bevorzugtes kurfürstliches bzw. königliches Jagdrevier bekannt. Zwischen 1750 und 1850 entdeckten Dichter und Maler das Tal als Inbegriff des Landschaftsideals (F. v. Schiller, H. v. Kleist, W. Müller, H. C. Andersen, A. Graff, C. Wizani, A. Zingg, C. D. Friedrich, C. A. Richter und L. Richter besuchten dieses romantische Tal und ließen sich von den Naturschönheiten inspirieren.). Ab ca. 1850 wurde auch dieses romantische Tal stärker erschlossen und industrialisiert; die Entwicklung der Montanindustrie im Freitaler Becken machte vor diesem Kleinod nicht Halt.

Das Gebiet um den Hohen Stein wurde 1640 beim Handel um ein dortiges Ackergrundstück beschrieben. Die Eintragung lautete: „aufm Plauenschen Berge beim großen Stein“. Im 19. Jahrhundert erwarb der Schmiedemeister Friedrich August Froberg das Grundstück für 600 Taler, eröffnete 1862 seine Gastwirtschaft „Zum Hohen Stein“ und ließ den 2003 rekonstruierten Aussichtsturm errichten. Den Eingang ziert noch heute die Tafel mit der Aufschrift „Frohbergs Burg 1864“. Zu Ehren König Friedrich August II. von Sachsen ließ Froberg damals eine Büste in das Turmgemäuer einlassen. Leider ging diese aber über die Zeit verloren.

Heute sollen die vorhandenen Industrierelikte saniert und „umgenutzt“ werden. So wurde beispielsweise die Bienertmühle in ein Museum und Kulturzentrum umge-

Abb. 7: Moritz Erwin Bienert (1859 - 1930)



wandelt und ist jetzt Schauplatz verschiedener Veranstaltungen. Der im März 2007 komplettierte Bienertwanderweg schloss eine Lücke als Rundwanderweg um den Hohen Stein. Er kann nun beginnend an der Bienertmühle, durch den ehemaligen Bienert'schen Garten, über die Hegereiterbrücke, das Felsenkellerareal, hinauf zum Hohen Stein durch den Bienertpark und zurück zum Ausgangspunkt vollständig genutzt werden.

Flora, Fauna und Geologie

Der Plauensche Grund ist geprägt von heimischen Baumarten - wie Ahorn, Eiche, Esche, Hasel, Linde und Ulme. Kleine Besonderheiten, wie die Thüringer Mehlbeere (*Sorbus x thuringiaca*) und das Pfaffenhütchen (*Euyonimus europaeus*) sind außerdem zu entdecken. Südlich des Hohen Steins befindet sich eine bemerkenswerte Streuobstwiese. Wie alle Streuobstwiesen steht auch diese unter Naturschutz. Im gesamten Plauenschen Grund wurden bereits 1799 über 700 Pflanzenarten bestimmt. Diese Artenvielfalt wurde jedoch durch die Industrialisierung stark gefährdet. Heute allerdings findet man wieder botanische Besonderheiten und geschützte Arten, wie das Aufrechte Fingerkraut (*Potentilla recta*), die Pechnelke (*Lychnis viscaria*), die Färberhundskamille (*Anthemis tinctoria*) und die Pfingstnelke (*Dianthus gratianopolitanus*). Außerdem sind auch Haselwurz, Lungenkraut, Christophskraut und der Große Ehrenpreis zu finden.

Direkt innerhalb des Parkareals befindet sich der ehemalige Löschteich, der die Bienertsche Hofmühle im Falle eines Brandes mit Löschwasser versorgen sollte. Nach der Renaturierung 2006, bieten er und der am Hohen Stein befindliche Molchteich



Abb. 8: Der ehemalige Feuerlöschteich

einer Reihe von Amphibien, wie dem Teichmolch und dem Bergmolch Lebensraum und Laichgewässer; auch Erdkröten und Grasfrösche sind hier auf ihren Streifzügen durch die Wiesen anzutreffen. Im Zuge der Sanierung des Aussichtsturms auf dem Hohen Stein versah man dessen Mauerwerk mit Nistkästen für Fledermäuse und Mauersegler, um eine Neuansiedlung dieser Arten in diesem Gebiet zu ermöglichen.

Erdgeschichte

Während der variszischen Gebirgsbildung vor ca. 300 Mio. Jahren wurde eine von Tiefengesteinen, hauptsächlich aus Monzonit, aufgebaute Schwelle herausgehoben. Das Grundgebirge aus Monzonit wurde anschließend von dunklen Gesteinsgängen des Lamprophyrs und dunklem Glimmer durchsetzt. Den Monzonit überlagert stellenweise ein Konglomerat aus Monzonitgeröllen, die durch die Brandungszone einer Meeresbedeckung entstanden sind. Darüber schließt sich Pläner (= Plauener Stein), ein typisches Gestein des Plauenschen Grundes, an. Die Plänerschichten wurden anschließend durch tektonische Kräfte um bis zu 10° nach Norden geneigt. Die Felsklippe am Hohen Stein, auf dem der Aussichtsturm steht, stellt eine so genannte Brandungsklippe aus dem Kreidemeer dar, die besonders viele Fossilien wie Muschelschalen, Seeigel und Haifischzähne besitzt und schon von Alexander von Humboldt und anderen bekannten Geologen untersucht und beschrieben wurde. Der Hohe Stein gilt seit Beginn des 20. Jahrhunderts als geologisches Naturdenkmal von internationalem Rang. Im gesamten Gebiet des Plauenschen Grundes existierten zahlreiche Steinbrüche, so z.B. ein Sandstein- und ein Monzonitbruch an der Heidenschanze und der Ratssteinbruch bei Plauen, an dem die Abfolge der geologischen Schichten im Profil besonders gut erkennbar ist. Die Felshänge am Felsenkeller, an der Heidenschanze und die ehemaligen Steinbrüche (Ratssteinbruch) wurden zum Flächennaturdenkmal erklärt. Trotz seiner relativ geringen Ausdehnung gilt der Plauensche Grund wegen seiner geologischen Besonderheiten als eigenständige Landschaftseinheit.

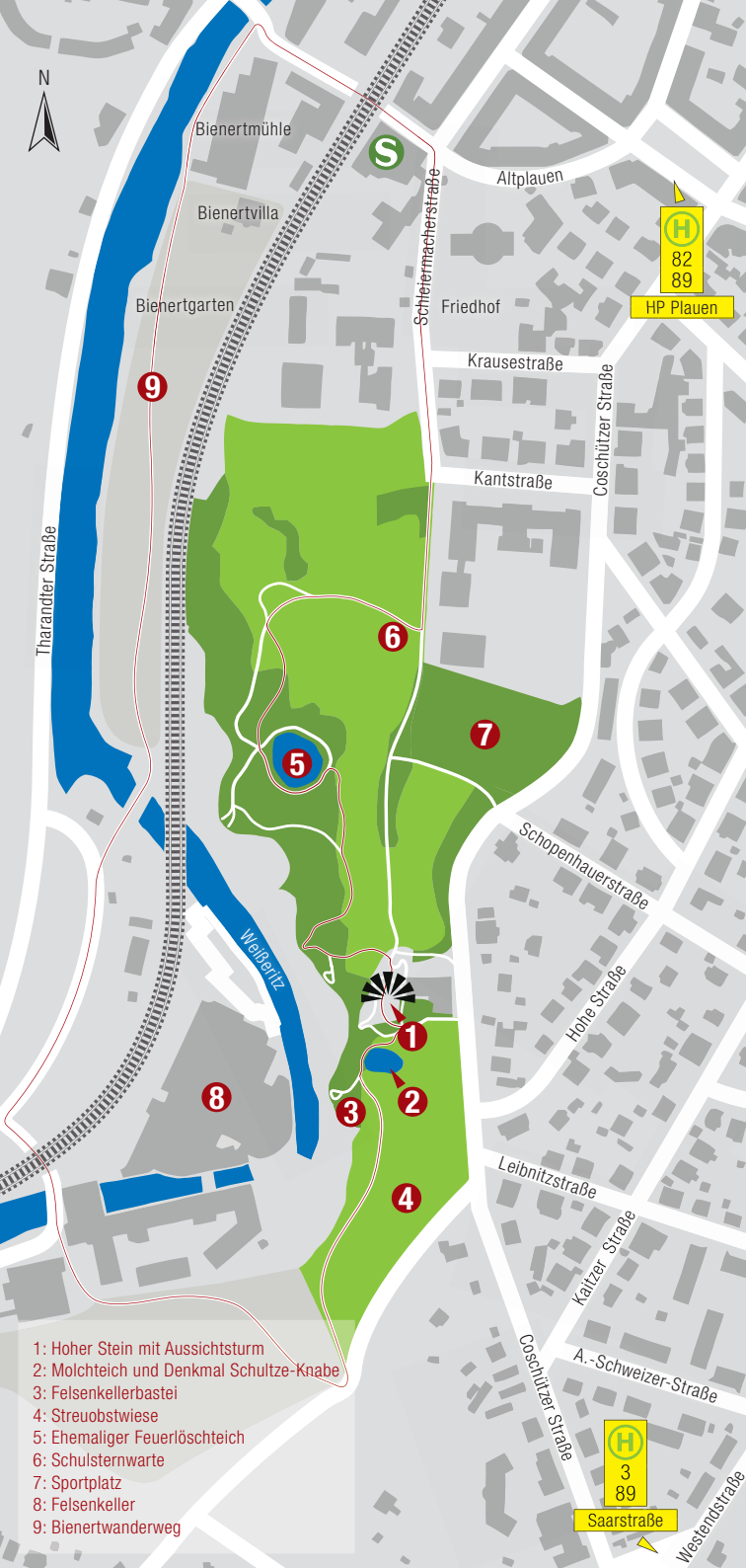


Abb. 9: Panorama in den Plauenschen Grund

Der Alte Bienertpark

Der Entwurf des Parks stammt aus dem Jahre 1906 vom Gartenarchitekten Max Bertram (1849 - 1914), ebenso wie der „Bienertsche Garten“ (1902) hinter der Villa der Familie Bienert und später auch der „Neue Bienertpark“ (1911) auf der Dölzschener Seite des Plauenschen Grundes. Bereits im gleichen Jahr (1906) wurde der Park am Hohen Stein eingeweiht. Erwin Bienert (1859 - 1930), Sohn des, durch eine kluge, aber auch immer sozial geprägte Betriebsführung vermögend gewordenen Müllers Gottlieb Traugott Bienert (1813 - 1894), stiftete in diesem Jahr nicht nur gemeinsam mit seiner Frau Ida Bienert (1891 - 1931) die erste „Freie öffentliche Bibliothek Plauen“, sondern auch diesen Park, der als „Plauener Bienertpark“ oder „Bienertpark am Hohen Stein“ als volkstümliche Bezeichnung in die Dresdner Annalen einging. Das Areal umfasst etwa 80.000 m² und wurde damals von Erwin Bienert mit 30.000 RM vollständig privat finanziert. Intention war, vor allem den Plauener Bürgern einen Teil des Naturraumes „zurück zu geben“, der während der explosionsartig einsetzenden Industrialisierung im Plauenschen Grund, besonders durch die Geschäftstätigkeit der Familie Bienert, mehr und mehr zurückgedrängt wurde.

Der Dölzschener Bienertpark wurde übrigens von Theodor Bienert, dem Zwillingbruder von Erwin Bienert, gestiftet. Erwin Bienert und sein Bruder Theodor knüpften damit an das soziale Engagement ihres Vaters an. Der Gartenarchitekt Bertram war ein bekennender Verfechter der „Lenné-Meyer-Schule“, die sich dadurch auszeichnete, vor allem eine idealisierte, landschaftlich geprägte Gestaltqualität erreichen zu wollen, d.h. die in der Natur vorkommende, vermeintlich willkürliche Formen- und Struktursprache künstlerisch überhöht in der Gestaltung von Freiräumen umzusetzen; das jedoch auch unter teilweiser Einbeziehung formalästhetischer Elemente. Hier jedoch gelang Bertram ein Werk, das nahezu in die naturräumlichen Gegebenheiten eingebettet zu sein scheint.

Nach den Restaurierungsarbeiten 2006 finden wir räumliche Strukturen, Sichtbeziehungen und Wegeführungen fast wieder so vor wie vor 100 Jahren. Der Park ist auch heute noch eine Anlage der Ruhe und Erholung, ohne spezifisches Spielangebot. Im Winter allerdings lädt auch der große Wiesenhang zum Spielen ein. Insofern überhaupt einmal Schnee gefallen ist, wird dieser von Kindern und Erwachsenen in großen Scharen zum Rodeln genutzt.

Die Bastionen auf den Bruchwänden erlauben es, den Blick ins Tal schweifen zu lassen - wer etwas genauer auf die steil abfallenden Felswände schaut, kann vielleicht auch eine seltene Pfingstnelke entdecken. Die städtische Silhouette kann von der Bienertwiese aus oder besser noch vom höchsten Punkt der Anlage, dem Aussichtsturm auf dem Hohen Stein - seit seiner Wiedereröffnung 2003 - genossen werden.

Monzonit

Der Monzonit ist ein magmatisches Tiefengestein, welches mit dem Granit nahe verwandt und diesem in seiner Gefügeform sehr ähnlich ist. Neuere Untersuchungen zeigten, dass es sich bei dem Gestein im Plauenschen Grund, entgegen früherer Auffassungen, nicht um Syenit oder Syenodiorit handelt, wie in vielen Publikationen zu lesen ist, sondern, definiert durch seine Zusammensetzung, explizit um den Amphibol-Quarz-Monzonit.

Dieser kurze Exkurs in die vielfältige Geschichte, Entwicklung und Gestaltung des Plauenschen Grundes, des Hohen Steins und des Alten Bienertparks kann nur einen Überblick gewähren. Wer mehr wissen möchte, dem seien das Museum in der Bienertmühle und Veröffentlichungen der Heimatforscher anempfohlen.

www.dresden.de/stadtgruen

Impressum

Herausgeber:
Landeshauptstadt Dresden

Amt für Stadtgrün und Abfallwirtschaft
Telefon (03 51) 4 88 71 50
Telefax (03 51) 4 88 71 53
E-Mail stadtgruen-und-abfallwirtschaft@dresden.de

Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Telefon (03 51) 4 88 23 90
Telefax (03 51) 4 88 22 38
E-Mail presseamt@dresden.de

Postfach 12 00 20
01001 Dresden

Text:
Michael Müssiggang, Eva Meyer, Christian Münch

Gestaltung:
Christian Münch, Amt für Stadtgrün und Abfallwirtschaft

Abbildungen:
1, 2, 3, 5, 8, 9: Christian Münch
4: Amt für Stadtgrün und Abfallwirtschaft
6: Michael Müssiggang
7: um 1925, Fotograf unbekannt

Herstellung:
Die Firma

Juli 2008

Dieses Informationsmaterial ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Landeshauptstadt Dresden. Es darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern zum Zweck der Wahlwerbung benutzt werden. Den Parteien ist es jedoch gestattet, Informationsmaterial zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.



Dresden.
DIEZIGER



Städtische Parkanlagen Alter Bienertpark